

THOMAS SCHIRRMACHER

# Kaffeepausen mit dem Papst

Meine Begegnungen mit Franziskus

SCM

# INHALT

## TEIL 1

<b>Der Papst, wie ich ihn kenne</b> .....	11
<b>1 Der ganz andere Papst</b> .....	11
Die Sensation von Lund –	
ein Papst eröffnet das Reformationsjahr .....	11
Ein neues Zeitalter schon auf dem Balkon .....	14
<i>Habemus Latino!</i> .....	16
Die erste Amtshandlung des Papstes:	
die Pensionsrechnung bezahlen .....	17
Mein größter Fauxpas: als Kardinal verkleidet .....	18
Persona non grata bei den Jesuiten .....	20
Ein bescheidener Charakter trotz immer neuer Rekorde .	22
Darf ein Evangelischer den Charakter	
eines Papstes loben? .....	23
Niemand kontrolliert den Papst und sein Privatleben ...	26
Domus Sanctae Marthae:	
Eine Pension ersetzt den Riesenpalast .....	28
Franziskus allein zu Haus –	
der Hausvater von Sanctae Marthae .....	33
Die US-Botschaft ist beschäftigt ... ..	36
Immer zu päpstlichen Scherzen aufgelegt .....	38
Ein ganz »normaler« Mensch kommt am besten	
mit ganz »normalen« Menschen zurecht .....	40
Er gibt jedem das Empfinden,	
ganz allein mit ihm zu sein .....	41

Respekt vor Georg Ludwig Kardinal Müller . . . . .	44
Sofortige Veränderungen in der Liturgie – dem Herzen des Vatikans . . . . .	50
Jean-Louis Kardinal Tauran . . . . .	52
<i>Meine Pressemeldung vom 21. März 2013</i> . . . . .	54
»Rom« tritt unter Franziskus demütiger auf (Meldung am Tag nach der Amtseinführung von Papst Franziskus) . . . . .	56
Angela Merkel bei der Amtseinführung . . . . .	57
Ehrung des Ökumenischen Patriarchen . . . . .	58
Wie als Erzbischof der Armen, so auch als Papst . . . . .	63
Kein deutscher, aber ein deutschsprachiger Papst . . . . .	67
Der neue koptische Papst und der neue syrisch-orthodoxe Patriarch . . . . .	70
<b>2 Die Säuberung der Kurie</b> . . . . .	73
Die »Rache des Benedikt« . . . . .	73
<i>Die 15 Krankheiten der Kurie</i> . . . . .	74
Der Papst krempelt alles professionell um . . . . .	77
750 Jahre Kölner Dom – und kein Evangelium . . . . .	79
Vom alten zum neuen Kardinalstaatssekretär . . . . .	81
Exkommunikation der Mafia: »Dann sterbe ich für die Wahrheit ...« . . . . .	82
Korrumpierte Hierarchie . . . . .	83
Das Ende einer Epoche . . . . .	87
Keine Nonnen zur Bedienung . . . . .	88
Schlafsäcke für Obdachlose . . . . .	88
<b>3 »Eine Neuausrichtung des Papstamtes«</b> . . . . .	91
Das Ende des Kaiserpapsttums . . . . .	91
»Eine Neuausrichtung des Papsttums« . . . . .	93
Und noch einmal nachgelegt: »Ein doktrinelles Erdbeben« . . . . .	97
<i>Auszug aus der Ansprache des Papstes zur 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode</i> . . . . .	97

	<i>Audienzhalle des Vatikans, 17.10.2015</i> . . . . .	97
	»Herr, sei mir Sünder gnädig« . . . . .	100
	Ist der Papst Protestant? . . . . .	101
	Katholische Kritiker des Papstes . . . . .	103
	Raymond Leo Kardinal Burke . . . . .	107
	»Päpstlicher Rat für die christliche Einheit ... in der katholischen Kirche« . . . . .	109
<b>4</b>	<b>Papst Franziskus und die Evangelikalen</b> . . . . .	<b>111</b>
	Der Papst geht auf seinen größten Konkurrenten zu und umarmt ihn . . . . .	111
	Franziskus und die Bibel . . . . .	111
	Die Wende der Päpstlichen Bibelkommission . . . . .	113
	Im Bibelstudium Gott begegnen – Evangelisation und Bibel . . . . .	114
	Exkurs: Maria, der Wermutstropfen für Evangelische? . . .	117
	Die persönliche Beziehung zu Jesus – Jesus in der Mitte	118
	Der Papst vor dem Kardinalskollegium: Die evangelisierende Kirche . . . . .	122
	»Evangelii gaudium«: Der Papst zur Evangelisation . . . .	124
	Evangelisation: Die ganze Gemeinde für alle Menschen .	125
	Evangelisierung und Heiliger Geist . . . . .	127
	Evangelisierung und soziales Engagement . . . . .	129
	Der »Primat der Gnade« . . . . .	129
	Rechtfertigung, Auserwählung, Gnade . . . . .	131
	Barmherzigkeit! . . . . .	133
	Wo ist nur der Ablass geblieben? . . . . .	134
	Die Ökumene des Blutes: Martyrium und Christenverfolgung heute . . . . .	135
	<i>Martyrium und Solidarität müssen Teil der Dogmatik werden</i> . . . . .	137
	Walter Kardinal Kasper . . . . .	141
	Ein neues Ökumene-Verständnis . . . . .	142
	Der Papst und der Russische Patriarch . . . . .	144

<i>Weltweite Evangelische Allianz informiert sich in Moskau über Gespräch zwischen Papst und Russischem Patriarch</i> . . .	147
Franziskus und die Evangelikalen . . . . .	148
<i>Franziskus will mehr Ökumene</i> . . . . .	152
Evangelikale Katholiken . . . . .	153
Dialoge mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen . . . . .	155
<i>»Freude der Liebe: Papst verzichtet auf generelles Machtwort«</i> . . . . .	156
Die Heilsarmee und die Waldenser als Beispiel . . . . .	159
Die neue Spaltung der Christenheit durch sexualethische Themen . . . . .	160
<i>Ökumene im Vatikan im Einsatz für Menschenwürde</i> . . . . .	163
<i>Im Vatikan trafen sich die Weltreligionen zum Einsatz für die Ehe</i> . . . . .	166
Franziskus zum Fundamentalismus . . . . .	170
Interreligiöser Dialog . . . . .	172

## TEIL 2

<b>Chronologie einer wachsenden Beziehung 2011–2016</b> . . . . .	175
<b>2011: Das bedeutendste ökumenische Dokument der Neuzeit</b> . . . . .	175
Geoff Tunnicliffe . . . . .	175
Das bedeutendste ökumenische Dokument der Neuzeit .	178
<i>Heute schreiben wir Geschichte</i> . . . . .	179
<i>Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt</i> . . . . .	181
Und Deutschland? . . . . .	187
<i>Dritter Jahrestag eines wegweisenden ökumenischen Dokuments in Berlin</i> . . . . .	188
<b>2012: Bischofssynode zur Evangelisation</b> . . . . .	189
Bischofssynode im Vatikan 2012 . . . . .	189
<i>Evangelikale Aussagen in den vatikanischen Synoden- Propositionen</i> . . . . .	191

<b>2013: Der Rücktritt von Papst Benedikt XVI.</b> . . . . .	194
Anzeichen für seinen Rückzug . . . . .	194
»Ganz so überraschend kam der Papst-Rücktritt nicht« . . .	195
Entmystifizierung des Papstamtes . . . . .	203
Vom Pontifikat Johannes Paul II. zu Benedikt XVI. . . . .	205
<b>2014: Ein merkwürdiges Sextett beim Papst –</b>	
<b>Der Papst und die Pfingstler</b> . . . . .	206
Zum Gedenken an Tony Palmer . . . . .	206
<i>Evangelische Allianz zu Gast beim Papst</i> . . . . .	210
Der Papst entschuldigt sich in Caserta bei der größten Konkurrenz . . . . .	215
Die negativen Reaktionen der Italienischen Allianz . . . . .	219
Die Reformatoren und wir Pharisäer . . . . .	220
Es tritt keine große Zahl an Evangelikalen der katholischen Kirche bei . . . . .	224
<i>Ist der Papst der Antichrist? Nicht wenn man dem Prinzip     des Sola scriptura folgt!</i> . . . . .	227
Kardinal Koch zum Dialog mit den Evangelikalen . . . . .	229
<i>Franziskus an Evangelikale: »Neue Etappe der Zusammen-     arbeit«: Große WEA-Delegation bei Papst Franziskus</i> . . . . .	230
<i>Allianz und Papst rücken enger zusammen</i> . . . . .	232
<b>2015: Familiensynode im Vatikan</b> . . . . .	234
Familiensynode im Vatikan 2015 . . . . .	234
»Als Evangelikaler auf der Vatikan-Synode« . . . . .	236
»Familiensynode: Was Katholiken und Evangelikale verbindet« . . . . .	239
<i>Medienberichte und Synodengeschehen haben     »wenig miteinander zu tun«</i> . . . . .	241
Was der Papst auch für Protestanten sagen darf . . . . .	245
»Die Weltweite Evangelische Allianz und der Vatikan« . . . . .	251
Wie Papst und Evangelikale die Familie retten wollen . . . . .	254

<b>2015: Christenverfolgung ohne Ende</b> .....	257
Meine Intervention zum Genozid in Nahost anlässlich des Jubiläums der Synode .....	257
<i>Christenverfolgungen erfordern einen     »Ruck durch die Weltchristenheit«</i> .....	260
<i>Genozid in Nahost. Erklärung auf der Vatikansynode</i> .....	261
Mit Papst und Präsident in Albanien .....	264
<i>Historisches globales Treffen von Kirchenführern     in Sachen Christenverfolgung</i> .....	266
Von Tirana nach Schwäbisch Gmünd .....	268
<i>Zum Geleit</i> .....	269
<b>Literatur</b> .....	271
<b>Bildnachweis</b> .....	276
<b>Anmerkungen</b> .....	277

nichts dafür. Er pfeift oft auf Organisation und festgelegte Pläne und Regeln. Und doch erfordern seine Mittwochsaudienzen ihrer Größe wegen mehr Planungsaufwand denn je zuvor.

Im April 2014 habe ich selbst die sogenannte »Vier-Päpste-Messe« in Rom miterlebt, als Papst Franziskus im Beisein von Papst Benedikt zwei seiner Vorgänger heiligsprach. Nicht gerade ein Termin, der auf Protestanten zugeschnitten ist. Aber für eine Gastvorlesung der Päpstlichen Universität Santa Croce war ich ohnehin in Rom und bekam das Chaos hautnah mit, das die drei Millionen Besucher im Menschenmassen gewohnten Rom auslösten. Ein ungeheurer Organisationsaufwand! Zumal sich ganze Menschenmengen in der Stadt gar nicht erst zum Petersdom aufgemacht hatten. Doch der Papst toppte auch das noch: Nach der Messe fuhr er mit seinem Papamobil über den Petersplatz an die Grenze zu Italien, wo alles abgesperrt war. Seine Vorgänger waren nach einer Messe im Petersdom immer auf dem Staatsgebiet des Vatikans geblieben. Doch Franziskus wollte weiter in die Menschenmassen hinein. Diplomatische Verwicklungen hin oder her, man ließ ihn schließlich gewähren und langsam fuhr er durch die lange Straße Via della Conciliazione nach Rom, um die Menschen zu begrüßen. Ganz am Ende an der Engelsburg, wo auch die Menschenmassen sich verliefen, war eine Umkehr nicht mehr möglich und der Papst ließ sein offenes Papamobil kurzerhand durch den normalen Autoverkehr am Tiber entlangfahren. Den verblüfften Römern, die mit ihm vor roten Ampeln warteten, winkte er fröhlich zu und kehrte in einem langen Bogen zu einem Nebeneingang des Vatikans zurück.

### **Darf ein Evangelischer den Charakter eines Papstes loben?**

Franziskus ist bewundernswert frei von Vorurteilen und Rache-gedanken gegenüber denen, die ihm früher Übles wollten oder die sich seit 2013 gegen seine Erneuerungspläne wenden. Wir werden noch sehen, dass er unter allen Verantwortlichen im



Vatikan eine enorme Bandbreite an Meinungen zulässt wie nie ein Papst zuvor. Ich gebe es offen zu, ich bewundere den Papst: sowohl seinen persönlichen Umgang mit mir und anderen als auch sein Aufräumen im Vatikan und in der katholischen Kirche weltweit. Darf das ein Evangelischer?

Ich erlaube mir – das sei an meine evangelikalen Kritiker gerichtet –, zwischen dem beeindruckenden Charakter des Papstes und seinen persönlichen theologischen Positionen einerseits und den kirchenamtlichen Positionen der katholischen Kirche der letzten Jahrzehnte andererseits zu unterscheiden. Mit meinen positiven Äußerungen über seine Persönlichkeit, sein Auftreten, unsere freundschaftliche Verbundenheit teile ich selbstverständlich nicht jede seiner Auffassungen und schon gar nicht jede katholische Lehre der letzten 150 Jahre – das tut er selbst nicht! Zudem ist es der Papst, der in den Gesprächen sehr viel fragt. Im Gespräch ist er mehr daran interessiert, die Einschätzung anderer zu hören, als selbst Vorlesungen zu halten. Ursprünglich dachte ich: Mit diesem Buch kann ich nur falsch verstanden werden. Bin ich es als Wissenschaftler und Lehrer sonst gewohnt, ein Thema über viele Seiten hinweg auszubreiten und in Fußnoten alle Bedenken abzuwägen, bleibt hier oft nur ein Satz übrig. Manchem Katholiken wird zu viel Kritik an der katholischen Theologie dabei sein. Aber gerade in Deutschland haben mir Katholiken auch vorgeworfen, ich sehe den Papst zu rosig. Viele meiner evangelikalen Freunde sind schon entrüstet, wenn ich von einer Gebetsgemeinschaft mit dem Papst allein oder in kleiner Gruppe berichte, wie auf einem Foto im Innenteil zu sehen (Bild 15). Eine Gebetsgemeinschaft möge ja evangelikal klingen, aber mit dem Papst dabei, das gehe nun wirklich nicht!

Liberalere evangelische wie katholische Mitchristen scheint mitunter zu verstören, wenn ich offen darüber spreche, dass Papst Franziskus besser mit konservativen Protestanten zurechtkommt als mit eher liberal geprägten Evangelischen. Man ver-

stehe nur bitte: Nachdem Evangelikale lange das Empfinden hatten, irgendwie am »Katzentisch« der Kirchen zu sitzen, obwohl sich eine halbe Milliarde Christen zu ihnen zählen, ist der derzeitige Aufbruch eine Erleichterung, die aufatmen lässt. Zumal – das werde ich noch weiter unten erzählen – insbesondere seit 2006 der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) auf die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) zugegangen ist und meist, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, unsere Mitarbeit erwünschte, sodass heute offen und ehrlich über theologische Positionen diskutiert, aber auch gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt gekämpft werden kann. Dass sich jährlich die fünf wichtigsten Leiter des ÖRK und der WEA in Genf zu einer Strategiebesprechung treffen, beendete das Katzentischgefühl ebenso wie das Handeln des Papstes, ist aber längst nicht so pressewirksam.

So nehme ich etwa an der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung (»Faith and Order«) des ÖRK teil, gewissermaßen der theologischen Kommission des ÖRK und dem einzigen Zweig des ÖRK, dem auch die katholische Kirche angehört. Dort hätte evangelikale Theologie schon lange mit an den Tisch gehört – angesichts der Tausenden von theologischen Ausbildungsstätten, Top-Theologen und jährlich erscheinenden theologischen Fachbüchern. Aber erst dank der Großzügigkeit des ÖRK ist das heutzutage möglich.

Vielleicht ist hier auch der Ort, um kurz anzusprechen, wie ich in meine heutige Aufgabe als »Moderator für zwischenkirchliche und interreligiöse Beziehungen« der Weltweiten Evangelischen Allianz hineingewachsen bin. Erstmals involviert in die evangelikal-katholischen Beziehungen wurde ich, als ich den »Dialog über Mission zwischen Evangelikalen und der Römisch Katholischen Kirche« (ERDCOM, 1977–1984) ins Deutsche übersetzte. Aber dann war es vor allem meine Beteiligung im Rahmen der Weltweiten Evangelischen Allianz am Kampf gegen

Christenverfolgung, der mich sowohl mit katholischen Kirchenführern weltweit zusammenbrachte als auch die katholische Kirche von innen her kennenlernen ließ.

Mein eigentliches Thema ist also die zunehmende weltweite Christenverfolgung und umfassender: die Verletzung der Religionsfreiheit, akademisch ebenso wie praktisch in Politik und Kirche. Es ist dieses Engagement, das mich seit vielen Jahren mit den Oberhäuptern fast aller Kirchen und Konfessionen zusammengeführt hat. Und den verfolgten Christen zuliebe habe ich meine früheren Vorurteile überwunden und Kirchenführer besucht, die ich früher verurteilt habe, lange bevor ich das Ganze auch theologisch gut aufgearbeitet hatte. Dann folgte 2006 bis 2011 die für mich lebensverändernde fünfjährige Zusammenarbeit von Vatikan, Ökumenischem Rat der Kirchen und Weltweiter Evangelischer Allianz, die 2011 mit der Veröffentlichung des Dokumentes »Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt«<sup>4</sup> gipfelte. Doch dessen Geschichte werde ich weiter unten im Zusammenhang mit Papst Benedikt erzählen.

### **Niemand kontrolliert den Papst und sein Privatleben**

Franziskus ist sehr persönlich, sehr privat, sehr eigenwillig, aber man täusche sich nicht: Er ist auch sehr organisiert, vorausschauend und methodisch versiert und setzt keine Pläne um, ohne sie vorher gut bedacht und ihretwegen viel Rat eingeholt zu haben.<sup>5</sup> Er hat sich sein Leben lang selbst organisiert und versucht auch, es trotz Papstamt und vieler Helfer um ihn herum weiterhin so zu halten. Die Privatheit, ja, Vertraulichkeit wird dadurch verstärkt, dass der Papst körperlich bedingt sehr leise spricht und man sich ihm nähern muss, wenn man ihn ohne Mikrofon verstehen will. Das gilt selbst für seine offiziellen Reden. Und auf noch einen anderen Punkt machte Giuseppe Nardi in seinem Kommentar auf [Katholisches.info](http://Katholisches.info) aufmerksam: »Während sich Papst Benedikt XVI. mit Genauigkeit an seinen

Predigttext hielt, improvisiert Papst Franziskus gerne und spontan. Der Nachteil ist, dass die Journalisten, die bei Direktübertragungen die vorbereiteten Texte vorlesen, vielfach die Zusätze nicht merken oder der Überraschung wegen nicht spontan eigenständig mitübersetzen können. Die Übersetzungen können auf der offiziellen Vatikanseite erst mit einiger Verspätung veröffentlicht werden, um die spontanen Teile der Predigt einbauen zu können.«<sup>6</sup>

Bei seinen Vorgängern wirkte es so, als würden ihre Tage vollständig von anderen bestimmt und als wäre ein Kontakt mit ihnen an diesen anderen vorbei unmöglich. Doch Franziskus behält oftmals selbst die Kontrolle, sprengt die Planung und verteilt die Verantwortung auf verschiedene Personen, von denen keine das Gesamtbild bestimmt. Er steht um 4.15 Uhr auf. Neben Morgenroutine, Bibellese und Gebet ruft er alte Freunde, aber auch andere Personen an, die oft überrascht sind, dass der Papst sich meldet. Anschließend folgen die Morgenmesse in der kleinen Kapelle des Hotels und das Frühstück. Erst dann steht der Papst der Vatikanmaschinerie zur Verfügung. Oft nimmt er sich zudem den Nachmittag frei, um eigenen Dingen nachzukommen, zumal er wegen der Zeitverschiebung erst dann in Argentinien anrufen kann. Der Papst geht einkaufen, lehnt die Bedienung durch Nonnen ab, fährt keinen Mercedes mehr und lässt sich auch nicht überall von Bodyguards beschützen. Termine macht er auch schon mal selbst per Telefon und übergeht dabei den traditionellen Vatikanweg.

Damit keiner denkt, ich würde hier allzu Vertrauliches ausplaudern. Vieles kann ich und will ich in diesem Buch nicht erzählen, sei es, weil es sich um vertrauliche Gespräche oder Inhalte handelt, sei es, weil bestimmte Vorwürfe – etwa zur Korruption im Vatikan – noch nicht gerichtsfest sind. Vielleicht kann ich manches in ein paar Jahren ergänzen.



Papst Franziskus betritt das Domus Sanctae Marthae, das Gästehaus im Vatikan, in dem er selbst auch wohnt.

### **Domus Sanctae Marthae: Eine Pension ersetzt den Riesenpalast**

Der Charakter der Amtsführung von Franziskus ist für die Öffentlichkeit untrennbar damit verbunden, dass er bereits am Tag nach seiner Wahl entscheidet, nicht in den gewaltigen Papstpalast umzuziehen, sondern in Zimmer 201 wohnen zu bleiben, in dem sich traditionell der neu gewählte Papst direkt nach der Wahl umkleidet. In der Regel verbringt er hier die erste Nacht, manchmal einige weitere, bis seine Räume im Palast hergerich-

tet sind. Doch diesmal kommentiert die »Welt«: »Die Fenster im obersten Stock des Apostolischen Palastes im Vatikan bleiben am Abend vorerst weiter dunkel. Papst Franziskus will nicht in den Gebäudekomplex umziehen, den Antonio da Sangallo zwischen 1508 und 1519 neben dem Petersdom für die Nachfolger Petri errichtet hat.«<sup>7</sup>

Der Papstpalast wurde noch vor der Reformation von einigen der verschwenderischsten und unmoralischsten Päpste erbaut. Kann man es einem Papst, der diese Unmoral und Korruption im Vatikan ausmerzen will, verdenken, dass er den Palast mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet? Das Gold an der Decke des päpstlichen Palastes stammt aus dem ersten Gold, das Christoph Columbus aus der Neuen Welt an das Königshaus nach Spanien schickte, das es der Kirche spendete. Kann man es da einem Papst aus Lateinamerika verdenken, beim Betreten des Stein gewordenen Denkmals der Ausbeutung seines Kontinents gemischte Gefühle zu hegen?

Jetzt herrschen nicht mehr ehrfürchtige Gänge und Räume, die die Besucher beeindrucken, ja einschüchtern, sondern der Charme eines ärztlichen Wartezimmers im Domus Sanctae Marthae, der Pension, die nach der Schwester von Maria benannt ist. Papst Johannes Paul II. hatte sie zur Unterkunft beim Konklave gemacht, weil er Erbarmen hatte mit den Kardinälen, die immerhin meist im Alter zwischen 60 und 80 Jahren sind und unter den kargen Übernachtungsmöglichkeiten litten. Früher sollten die Enge und die schlechten Bedingungen die Kardinäle wohl zwingen, schnell zu einem Ende zu kommen und nicht Wochen oder gar Monate lang zu verhandeln. Im April 2011 übernachtete ich selbst im Domus Sanctae Marthae und fand die Ausstattung immer noch recht dürftig, insbesondere für Männer jenseits des Pensionsalters, wenn auch sicher ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den Feldbetten früherer Konklaven. Ich bekam jedenfalls eine recht gute Vorstellung davon, wie einfach Papst Fran-

ziskus lebt. Das gilt übrigens auch für seinen Besitz. Sollte er viel davon haben, und seien es nur Bücher und Erinnerungsstücke, ist in seinem kleinen Domizil jedenfalls kein Platz dafür.

Einmal hätte mich die vatikanische Polizei beinahe im *Domus Sanctae Marthae* verhaftet. Ich hatte mich dort mit einem Kardinal getroffen und mir anschließend im Kellergeschoss die Hände gewaschen. Als ich die Treppe wieder hinaufging, öffneten sich zufällig die Aufzugstüren und der Papst trat heraus. Er kam auf mich zu und wir unterhielten uns kurz über ein geplantes Treffen. Derweil merkte ich, wie von zwei Seiten Polizisten näher kamen. Kaum war das Gespräch zu Ende, hakten sie mich unter, brachten mich zur Tür und begannen, mich zu befragen. Ich verstand das schnelle und aufgeregte Italienisch nicht. Also rief ich zwei deutschsprachige Schweizer Gardisten hinzu, die mir erklärten, ich stehe nicht auf der Liste der Gesprächspartner des Papstes und habe mich strafbar gemacht. Ich erklärte, dass der Papst selbst mich angesprochen habe. Und so wie ich den Papst kennen würde, komme das doch öfter vor. Nun begannen die Schweizer Gardisten den Polizisten zu erklären, dass ich häufiger hier sei, der Papst oft mit mir spreche und sie notfalls den Heiligen Vater herholen könnten. Schließlich ließen mich die Polizisten frei. Zum Glück war ich im Vatikan, denn in Deutschland hätte mich die Armee (der die Schweizer Garde entspricht) nicht so leicht aus den Händen der Polizei (des vatikanischen Gendarmeriekorps) befreien können. Zudem geht im kleinsten Staat der Erde mit etwas mehr als 800 Einwohnern alles doch etwas persönlicher zu.

Ich kann mir vorstellen, dass das Verhalten des Papstes die Menschen, die ihm zuarbeiten, oft ins Schwitzen bringt. Ich bewundere den Vorsteher des Päpstlichen Hauses und zugleich weiterhin Sekretär von Papst Benedikt XVI., Erzbischof Georg Gänswein, der bei allem die Ruhe behält. Andererseits ist der Papst nicht der erste ungewöhnliche Chef der Geschichte.



Nächtlicher Plausch mit der wachhabenden Schweizer Garde nach einem Besuch im Domus Sanctae Marthae im Dezember 2015

Wenn man auf dem Petersplatz steht und Richtung Petersdom schaut, kann man sich sehr schön den Unterschied beider Wohnsitze veranschaulichen. Der Papstpalast liegt rechts. Er ist von allem abgeschirmt und durch den Petersdom von allem ge-